

Statistik der Sozialhilfe

Erwerbsstatus der Sozialhilfeempfänger/-innen

2004

Erscheinungsfolge: jährlich
Erschienen am 10. Mai 2006
Artikelnummer: 5221201047004

Fachliche Informationen zu dieser Veröffentlichung können Sie direkt beim Statistischen Bundesamt erfragen:
Gruppe VIII B 3, Telefon: +49 (0) 18 88 / 644-8953; Fax: +49 (0) 18 88 / 644-8994 oder E-Mail:
sozialhilfe@destatis.de

© Statistisches Bundesamt, Wiesbaden 2006

Vervielfältigung und Verbreitung, auch auszugsweise, mit Quellenangabe gestattet.

Erwerbsstatus der Sozialhilfeempfänger/-innen

Inhaltsverzeichnis

- 1. Vorbemerkung**
- 2. Wesentliche Strukturdaten 2004**
- 3. Langfristige Entwicklung der Sozialhilfequote im Vergleich zur Arbeitslosenquote seit 1963**
- 4. Gründe für die Hilfegewährung – Bedeutung des Erwerbsstatus für die Sozialhilfebedürftigkeit**
 - 4.1 Anteil der arbeitslos gemeldeten Hilfeempfänger
 - 4.2 Dauer der Arbeitslosigkeit der Sozialhilfeempfänger
- 5. Arbeitskräftepotenzial der Sozialhilfeempfänger**
 - 5.1 Gesamtpotenzial
 - 5.2 Schul- und Berufsausbildung der Hilfeempfänger
- 6. Geschlechtsspezifische Unterschiede**
- 7. Ost/West-Vergleich**
- 8. Angerechnetes Einkommen bei Haushalten mit Sozialhilfebezug**
- 9. Wichtige Änderungen ab 2005**
- 10. Das Wichtigste in Schlagzeilen**

Anhang

- Tabellen 1 – 4
- Schaubilder 1 – 7
- Übersichten 1 – 3

1. Vorbemerkung

Die Sozialhilfe hat die Aufgabe, in Not geratenen Bürgern¹ eine der Menschenwürde entsprechende Lebensführung zu ermöglichen. Sie wird den betroffenen Personen, nach Vorliegen der Anspruchsvoraussetzungen, immer dann gewährt, wenn diese nicht in der Lage sind, sich aus eigener Kraft zu helfen oder wenn die erforderliche Hilfe nicht von anderen, insbesondere von Angehörigen oder von Trägern anderer Sozialleistungen, erbracht wird.

In der Sozialhilfe unterscheidet man je nach Art der vorliegenden Notlage zwei Haupthilfearten². Personen, die ihren Bedarf an Nahrung, Kleidung, Unterkunft, Hausrat usw. nicht ausreichend decken können, haben Anspruch auf **Hilfe zum Lebensunterhalt**. In außergewöhnlichen Notsituationen, zum Beispiel bei gesundheitlichen oder sozialen Beeinträchtigungen, wird **Hilfe in besonderen Lebenslagen** gewährt. Als spezielle Hilfe kommen dabei u.a. die Hilfe zur Pflege, die Hilfe bei Krankheit sowie die Eingliederungshilfe für behinderte Menschen in Frage. In den folgenden Ausführungen werden ausschließlich die Empfänger von Hilfe zum Lebensunterhalt betrachtet; dieser Personenkreis steht auch im Blickpunkt der Armutsdiskussion.

Die von den Statistischen Ämtern des Bundes und der Länder gemäß §§ 127 ff. des Bundessozialhilfegesetzes (bzw. seit 01.01.2005 gemäß §§ 121 ff. des SGB XII) durchgeführte Sozialhilfestatistik gibt einen Überblick über die Zahl und Struktur der Sozialhilfeempfänger sowie über die mit dieser Hilfe verbundenen Ausgaben.

2. Wesentliche Strukturdaten 2004

Zum Jahresende 2004 erhielten in Deutschland rund 2,91 Millionen Personen in 1,46 Millionen Haushalten laufende Hilfe zum Lebensunterhalt außerhalb von Einrichtungen (= sog. „Sozialhilfe im engeren Sinne“³), um ihren Grundbedarf vor allem an Nahrung, Kleidung, Unterkunft und Heizung decken zu können (sog. „soziokulturelles Existenzminimum“). Das waren 3,5% der Bevölkerung. Rund 2,2 Millionen Sozialhilfeempfänger lebten in Westdeutschland (ohne Berlin) und 445 000 in Ostdeutschland (ohne Berlin).

Mittels der Sozialhilfequote (Anteil der Hilfebezieher an der jeweiligen Bevölkerung in %) kann die Inanspruchnahme von Sozialhilfe durch verschiedene Bevölkerungsgruppen quantifiziert werden. Im Einzelnen ergeben sich dabei für das Jahresende 2004 folgende Zusammenhänge:

- Kinder (unter 18 Jahren) gehören mit einer Sozialhilfequote von 7,5% relativ häufiger zu den Sozialhilfeempfängern als ältere Menschen (65 Jahre und älter), deren Quote 0,5% beträgt.
- Frauen beanspruchen mit einer Quote von 3,8% (1,6 Millionen Empfängerinnen) relativ häufiger Sozialhilfe als Männer mit 3,3% (1,3 Millionen Empfänger).
- Ausländer haben mit 8,7% (635 000 Sozialhilfebezieher) eine deutlich höhere Sozialhilfequote als Deutsche mit 3,0% (2,3 Millionen Sozialhilfebezieher).

¹ Zu Gunsten der besseren Lesbarkeit wird im Text auf die weibliche Form wie Empfängerinnen verzichtet. Selbstverständlich sind beide Geschlechter gemeint.

² Da die im Folgenden präsentierten statistischen Daten gemäß den nach dem bis Ende 2004 geltenden Bundessozialhilfegesetz (BSHG) durchgeführten Bundesstatistiken erhoben wurden, beziehen sich die folgenden Anmerkungen auf den bis Ende 2004 gültigen Rechtsstand. Hinweise zu Änderungen im materiellen Recht, die zum 1.1.2005 in Kraft getreten sind, finden sich im Abschnitt 9 „Wichtige Änderungen ab 2005“.

³ Die Empfänger/-innen von Sozialhilfe im engeren Sinne werden im Folgenden kurz „Sozialhilfeempfänger“ genannt.

- Zum Jahresende 2004 liegt die Sozialhilfequote im Osten (ohne Berlin) ist mit 3,3% erstmals genau so hoch wie im Westen (ohne Berlin). Ausschlaggebend für diesen Angleichungsprozess sind die deutlich höheren Steigerungsraten im Osten während der vergangenen Jahre. So war auch 2004 eine entsprechend unterschiedliche Entwicklung festzustellen: Während sich die Zahl der Hilfeempfänger im Westen (ohne Berlin) gegenüber dem Vorjahr um 3,0% erhöhte, stieg sie im Osten (ohne Berlin) mit 4,4% deutlich stärker.

3. Langfristige Entwicklung der Sozialhilfequote im Vergleich zur Arbeitslosenquote seit 1963

Die Zahl der Sozialhilfeempfänger ist seit Inkrafttreten des Bundessozialhilfegesetzes (BSHG) im Juni 1962 deutlich angestiegen. Die zeitliche Entwicklung verlief dabei nicht kontinuierlich: Während der 1960er-Jahre gab es im früheren Bundesgebiet bei nur unwesentlichen Veränderungen rund 0,5 Millionen Empfänger (*siehe Schaubild 1 sowie Tabelle 1 im Anhang*). Mit Beginn der 1970er Jahre setzte dann ein erster Anstieg ein, der bis 1977 andauerte. Nach einer kurzen Periode der Beruhigung folgte Anfang der 1980er-Jahre eine zweite Anstiegsphase: 1982 gab es erstmals mehr als eine Million Empfänger, im Jahr 1991 wurde dann die Zwei-Millionen Marke erreicht. Ausschlaggebend hierfür war auch die Einbeziehung der neuen Länder und Berlin-Ost, wodurch sich die Zahl der Sozialhilfeempfänger zum Jahresende 1991 um 217 000 Personen erhöhte. Der deutliche Rückgang der Bezieherzahl im Jahr 1994 ist auf die Einführung des Asylbewerberleistungsgesetzes zurückzuführen. Dies hatte zur Folge, dass zum Jahresende 1994 rund 450 000 Personen aus dem Sozialhilfebezug herausfielen und ins Asylbewerberleistungsrecht überwechselten. In den darauf folgenden Jahren stieg die Zahl der Sozialhilfebezieher wieder an, erreichte 1997 einen vorläufigen Höchststand und verblieb trotz bis 2001 leicht rückläufiger Zahlen auf hohem Niveau. Seit 2002 steigt die Zahl der Sozialhilfebezieher – trotz Einführung des Gesetzes über eine bedarfsorientierte Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung zum 1.1.2003 – wieder an. Am Jahresende 2004 gab es 3,3% mehr Sozialhilfeempfänger als Ende 2003, so dass ein neuer Höchststand bei den Empfängerzahlen erreicht wurde. Gegenüber 1997 lag die Zahl der Hilfebezieher Ende 2004 um 0,6% höher.

Die Sozialhilfequote lag Ende 2004 bei 3,5%. Der Anteil der Bevölkerung, der Sozialhilfe beansprucht, hat sich somit seit 1963 mehr als verdreifacht; damals bezog lediglich 1,0% der Bevölkerung Sozialhilfe. Bei dieser Entwicklung lässt sich ein Zusammenhang mit der von der Bundesagentur für Arbeit ermittelten **Arbeitslosenquote** erkennen. Seit 1963 stieg auch die Arbeitslosenquote stark an, und zwar von 0,8% auf 11,7% (*Tabelle 1, Schaubild 2*). Mit 12,7% erreichte diese im Jahr 1997 ihren bisherigen Höchststand und war anschließend bis 2001 (10,4%) leicht rückläufig. Seit 2002 war dann wieder ein Anstieg der Arbeitslosenquote auf nunmehr 11,7% zu beobachten. Die Arbeitslosen- und die Sozialhilfequoten entwickelten sich somit im Zeitverlauf ähnlich, wenngleich auf einem anderen Niveau.

Im Folgenden wird daher auf Basis der amtlichen Sozialhilfestatistik der Zusammenhang zwischen Sozialhilfebezug und dem Erwerbsstatus der Hilfebezieher betrachtet⁴.

⁴ Detaillierte Ergebnisse der Sozialhilfestatistik für das Berichtsjahr 2004 sowie Erläuterungen zur Methodik sind insbesondere der Fachserie 13, Reihe 2.1 „Sozialhilfe - Hilfe zum Lebensunterhalt“ zu entnehmen, die als kostenloses Download-Produkt im Statistik-Shop des Statistischen Bundesamtes (www.destatis.de/shop) erhältlich ist.

1. Vorbemerkung

Die Sozialhilfe hat die Aufgabe, in Not geratenen Bürgern¹ eine der Menschenwürde entsprechende Lebensführung zu ermöglichen. Sie wird den betroffenen Personen, nach Vorliegen der Anspruchsvoraussetzungen, immer dann gewährt, wenn diese nicht in der Lage sind, sich aus eigener Kraft zu helfen oder wenn die erforderliche Hilfe nicht von anderen, insbesondere von Angehörigen oder von Trägern anderer Sozialleistungen, erbracht wird.

In der Sozialhilfe unterscheidet man je nach Art der vorliegenden Notlage zwei Haupthilfearten². Personen, die ihren Bedarf an Nahrung, Kleidung, Unterkunft, Hausrat usw. nicht ausreichend decken können, haben Anspruch auf **Hilfe zum Lebensunterhalt**. In außergewöhnlichen Notsituationen, zum Beispiel bei gesundheitlichen oder sozialen Beeinträchtigungen, wird **Hilfe in besonderen Lebenslagen** gewährt. Als spezielle Hilfe kommen dabei u.a. die Hilfe zur Pflege, die Hilfe bei Krankheit sowie die Eingliederungshilfe für behinderte Menschen in Frage. In den folgenden Ausführungen werden ausschließlich die Empfänger von Hilfe zum Lebensunterhalt betrachtet; dieser Personenkreis steht auch im Blickpunkt der Armutsdiskussion.

Die von den Statistischen Ämtern des Bundes und der Länder gemäß §§ 127 ff. des Bundessozialhilfegesetzes (bzw. seit 01.01.2005 gemäß §§ 121 ff. des SGB XII) durchgeführte Sozialhilfestatistik gibt einen Überblick über die Zahl und Struktur der Sozialhilfeempfänger sowie über die mit dieser Hilfe verbundenen Ausgaben.

2. Wesentliche Strukturdaten 2004

Zum Jahresende 2004 erhielten in Deutschland rund 2,91 Millionen Personen in 1,46 Millionen Haushalten laufende Hilfe zum Lebensunterhalt außerhalb von Einrichtungen (= sog. „Sozialhilfe im engeren Sinne“³), um ihren Grundbedarf vor allem an Nahrung, Kleidung, Unterkunft und Heizung decken zu können (sog. „soziokulturelles Existenzminimum“). Das waren 3,5% der Bevölkerung. Rund 2,2 Millionen Sozialhilfeempfänger lebten in Westdeutschland (ohne Berlin) und 445 000 in Ostdeutschland (ohne Berlin).

Mittels der Sozialhilfequote (Anteil der Hilfebezieher an der jeweiligen Bevölkerung in %) kann die Inanspruchnahme von Sozialhilfe durch verschiedene Bevölkerungsgruppen quantifiziert werden. Im Einzelnen ergeben sich dabei für das Jahresende 2004 folgende Zusammenhänge:

- Kinder (unter 18 Jahren) gehören mit einer Sozialhilfequote von 7,5% relativ häufiger zu den Sozialhilfeempfängern als ältere Menschen (65 Jahre und älter), deren Quote 0,5% beträgt.
- Frauen beanspruchen mit einer Quote von 3,8% (1,6 Millionen Empfängerinnen) relativ häufiger Sozialhilfe als Männer mit 3,3% (1,3 Millionen Empfänger).
- Ausländer haben mit 8,7% (635 000 Sozialhilfebezieher) eine deutlich höhere Sozialhilfequote als Deutsche mit 3,0% (2,3 Millionen Sozialhilfebezieher).

¹ Zu Gunsten der besseren Lesbarkeit wird im Text auf die weibliche Form wie Empfängerinnen verzichtet. Selbstverständlich sind beide Geschlechter gemeint.

² Da die im Folgenden präsentierten statistischen Daten gemäß den nach dem bis Ende 2004 geltenden Bundessozialhilfegesetz (BSHG) durchgeführten Bundesstatistiken erhoben wurden, beziehen sich die folgenden Anmerkungen auf den bis Ende 2004 gültigen Rechtsstand. Hinweise zu Änderungen im materiellen Recht, die zum 1.1.2005 in Kraft getreten sind, finden sich im Abschnitt 9 „Wichtige Änderungen ab 2005“.

³ Die Empfänger/-innen von Sozialhilfe im engeren Sinne werden im Folgenden kurz „Sozialhilfeempfänger“ genannt.

- Zum Jahresende 2004 liegt die Sozialhilfequote im Osten (ohne Berlin) ist mit 3,3% erstmals genau so hoch wie im Westen (ohne Berlin). Ausschlaggebend für diesen Angleichungsprozess sind die deutlich höheren Steigerungsraten im Osten während der vergangenen Jahre. So war auch 2004 eine entsprechend unterschiedliche Entwicklung festzustellen: Während sich die Zahl der Hilfeempfänger im Westen (ohne Berlin) gegenüber dem Vorjahr um 3,0% erhöhte, stieg sie im Osten (ohne Berlin) mit 4,4% deutlich stärker.

3. Langfristige Entwicklung der Sozialhilfequote im Vergleich zur Arbeitslosenquote seit 1963

Die Zahl der Sozialhilfeempfänger ist seit Inkrafttreten des Bundessozialhilfegesetzes (BSHG) im Juni 1962 deutlich angestiegen. Die zeitliche Entwicklung verlief dabei nicht kontinuierlich: Während der 1960er-Jahre gab es im früheren Bundesgebiet bei nur unwesentlichen Veränderungen rund 0,5 Millionen Empfänger (*siehe Schaubild 1 sowie Tabelle 1 im Anhang*). Mit Beginn der 1970er Jahre setzte dann ein erster Anstieg ein, der bis 1977 andauerte. Nach einer kurzen Periode der Beruhigung folgte Anfang der 1980er-Jahre eine zweite Anstiegsphase: 1982 gab es erstmals mehr als eine Million Empfänger, im Jahr 1991 wurde dann die Zwei-Millionen Marke erreicht. Ausschlaggebend hierfür war auch die Einbeziehung der neuen Länder und Berlin-Ost, wodurch sich die Zahl der Sozialhilfeempfänger zum Jahresende 1991 um 217 000 Personen erhöhte. Der deutliche Rückgang der Bezieherzahl im Jahr 1994 ist auf die Einführung des Asylbewerberleistungsgesetzes zurückzuführen. Dies hatte zur Folge, dass zum Jahresende 1994 rund 450 000 Personen aus dem Sozialhilfebezug herausfielen und ins Asylbewerberleistungsrecht überwechselten. In den darauf folgenden Jahren stieg die Zahl der Sozialhilfebezieher wieder an, erreichte 1997 einen vorläufigen Höchststand und verblieb trotz bis 2001 leicht rückläufiger Zahlen auf hohem Niveau. Seit 2002 steigt die Zahl der Sozialhilfebezieher – trotz Einführung des Gesetzes über eine bedarfsorientierte Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung zum 1.1.2003 – wieder an. Am Jahresende 2004 gab es 3,3% mehr Sozialhilfeempfänger als Ende 2003, so dass ein neuer Höchststand bei den Empfängerzahlen erreicht wurde. Gegenüber 1997 lag die Zahl der Hilfebezieher Ende 2004 um 0,6% höher.

Die Sozialhilfequote lag Ende 2004 bei 3,5%. Der Anteil der Bevölkerung, der Sozialhilfe beansprucht, hat sich somit seit 1963 mehr als verdreifacht; damals bezog lediglich 1,0% der Bevölkerung Sozialhilfe. Bei dieser Entwicklung lässt sich ein Zusammenhang mit der von der Bundesagentur für Arbeit ermittelten **Arbeitslosenquote** erkennen. Seit 1963 stieg auch die Arbeitslosenquote stark an, und zwar von 0,8% auf 11,7% (*Tabelle 1, Schaubild 2*). Mit 12,7% erreichte diese im Jahr 1997 ihren bisherigen Höchststand und war anschließend bis 2001 (10,4%) leicht rückläufig. Seit 2002 war dann wieder ein Anstieg der Arbeitslosenquote auf nunmehr 11,7% zu beobachten. Die Arbeitslosen- und die Sozialhilfequoten entwickelten sich somit im Zeitverlauf ähnlich, wenngleich auf einem anderen Niveau.

Im Folgenden wird daher auf Basis der amtlichen Sozialhilfestatistik der Zusammenhang zwischen Sozialhilfebezug und dem Erwerbsstatus der Hilfebezieher betrachtet⁴.

⁴ Detaillierte Ergebnisse der Sozialhilfestatistik für das Berichtsjahr 2004 sowie Erläuterungen zur Methodik sind insbesondere der Fachserie 13, Reihe 2.1 „Sozialhilfe - Hilfe zum Lebensunterhalt“ zu entnehmen, die als kostenloses Download-Produkt im Statistik-Shop des Statistischen Bundesamtes (www.destatis.de/shop) erhältlich ist.

Diese Analysen sind insbesondere vor dem Hintergrund der zum 1. Januar 2005 beschlossenen Zusammenführung von Arbeitslosenhilfe und Sozialhilfe im Zweiten Buch Sozialgesetzbuch („Grundsicherung für Arbeitssuchende“) von hoher Aktualität⁵.

4. Gründe für die Hilfegewährung – Bedeutung des Erwerbsstatus für die Sozialhilfebedürftigkeit

Statistische Angaben über die Ursache des Bezugs von Sozialhilfe im engeren Sinne lassen sich in erster Linie aus den beiden Erhebungsmerkmalen „Besondere soziale Situation“ und „Erwerbsstatus“ ableiten. Anhand des haushaltsbezogenen Merkmals „Besondere soziale Situation“ werden bestimmte Ausnahmetatbestände im Zusammenhang mit der Inanspruchnahme von Sozialhilfe aufgezeigt. Derartige besondere soziale Situationen wurden bei 26% der Haushalte festgestellt. Die weitaus meisten Nennungen⁶ entfielen auf die Kategorie „Trennung/Scheidung“ (12%); danach folgen mit größerem Abstand die Kategorien „Geburt eines Kindes“ (5%) sowie „ohne eigene Wohnung“ (4%). Die übrigen Einzelkategorien (Tod eines Familienmitglieds, Suchtabhängigkeit, Überschuldung, Freiheitsentzug/Haftentlassung, stationäre Unterbringung eines Familienmitglieds) kommen zusammen auf insgesamt 6%.

In 74% der Sozialhilfehaushalte lag den Angaben zufolge keine dieser besonderen sozialen Situationen vor. Die Häufigkeitsverteilung beim Merkmal der „Besonderen sozialen Situation“ hat sich gegenüber den vorangegangenen Jahren nur unwesentlich geändert. Dies bedeutet, dass Sozialhilfebedürftigkeit heutzutage nicht in erster Linie aufgrund einer besonderen sozialen Ausnahmesituation entstehen dürfte; vielmehr sind die Ursachen hierfür eher im Zusammenhang mit dem Erwerbsstatus begründet. Dies wird deutlich, wenn man die entsprechenden Angaben beim Merkmal „Erwerbsstatus“ betrachtet, die für die 15- bis 64jährigen Sozialhilfeempfänger (1,87 Millionen Personen) erhoben werden (*Schaubild 3, Tabelle 2*). Den gemeldeten Daten zufolge waren 49,8% (2,8 Prozentpunkte mehr als im Vorjahr) dieser Empfänger arbeitslos gemeldet. Aus anderen Gründen nicht erwerbstätig waren 42,2% der Hilfebezieher im erwerbsfähigen Alter und lediglich 8,0% gingen einer Erwerbstätigkeit nach. Die Differenzierung der Gründe für die Nichterwerbstätigkeit zeigt, dass 15,2% der Sozialhilfeempfänger im erwerbsfähigen Alter wegen „häuslicher Bindung“ nicht erwerbstätig waren (siehe hierzu Kapitel 6), weitere Ursachen waren Krankheit (6,3%), Aus- und Fortbildung (8,4%) oder das Alter (1,0%).

Auf die Restposition „Nicht erwerbstätig aus sonstigen Gründen“ entfielen 11,4% der Nennungen, das sind immerhin 212 000 Personen. Seit der im Jahr 1994 erfolgten Neustrukturierung der Sozialhilfestatistik ist der Anteil dieser Restposition sukzessive zurückgegangen (von 43% im Jahr 1994), was insbesondere darauf zurückzuführen ist, dass den Sozialhilfeträgern zum Zeitpunkt der Einführung der neuen Statistik diese Informationen vielfach noch nicht vorlagen. Der deutliche Rückgang dieser relativ stark besetzten Restposition zeigt jedoch, dass es den Sozialämtern nach und nach gelang, die Lücken in ihren Datenbeständen zu schließen.

⁵ Beschlossen durch das „Vierte Gesetz für moderne Dienstleistungen am Arbeitsmarkt vom 24.12.2003 (s. BGBl. I, Nr. 66 v. 29.12.2003).

⁶ Werte wurden auf die Gesamtzahl der Empfängerhaushalte bezogen. Zur Kennzeichnung der besonderen sozialen Situation können pro Haushalt maximal zwei Tatbestände angegeben werden; Doppelnennungen sind insofern möglich.

Diese Analysen sind insbesondere vor dem Hintergrund der zum 1. Januar 2005 beschlossenen Zusammenführung von Arbeitslosenhilfe und Sozialhilfe im Zweiten Buch Sozialgesetzbuch („Grundsicherung für Arbeitssuchende“) von hoher Aktualität⁵.

4. Gründe für die Hilfegewährung – Bedeutung des Erwerbsstatus für die Sozialhilfebedürftigkeit

Statistische Angaben über die Ursache des Bezugs von Sozialhilfe im engeren Sinne lassen sich in erster Linie aus den beiden Erhebungsmerkmalen „Besondere soziale Situation“ und „Erwerbsstatus“ ableiten. Anhand des haushaltsbezogenen Merkmals „Besondere soziale Situation“ werden bestimmte Ausnahmetatbestände im Zusammenhang mit der Inanspruchnahme von Sozialhilfe aufgezeigt. Derartige besondere soziale Situationen wurden bei 26% der Haushalte festgestellt. Die weitaus meisten Nennungen⁶ entfielen auf die Kategorie „Trennung/Scheidung“ (12%); danach folgen mit größerem Abstand die Kategorien „Geburt eines Kindes“ (5%) sowie „ohne eigene Wohnung“ (4%). Die übrigen Einzelkategorien (Tod eines Familienmitglieds, Suchtabhängigkeit, Überschuldung, Freiheitsentzug/Haftentlassung, stationäre Unterbringung eines Familienmitglieds) kommen zusammen auf insgesamt 6%.

In 74% der Sozialhilfehaushalte lag den Angaben zufolge keine dieser besonderen sozialen Situationen vor. Die Häufigkeitsverteilung beim Merkmal der „Besonderen sozialen Situation“ hat sich gegenüber den vorangegangenen Jahren nur unwesentlich geändert. Dies bedeutet, dass Sozialhilfebedürftigkeit heutzutage nicht in erster Linie aufgrund einer besonderen sozialen Ausnahmesituation entstehen dürfte; vielmehr sind die Ursachen hierfür eher im Zusammenhang mit dem Erwerbsstatus begründet. Dies wird deutlich, wenn man die entsprechenden Angaben beim Merkmal „Erwerbsstatus“ betrachtet, die für die 15- bis 64jährigen Sozialhilfeempfänger (1,87 Millionen Personen) erhoben werden (*Schaubild 3, Tabelle 2*). Den gemeldeten Daten zufolge waren 49,8% (2,8 Prozentpunkte mehr als im Vorjahr) dieser Empfänger arbeitslos gemeldet. Aus anderen Gründen nicht erwerbstätig waren 42,2% der Hilfebezieher im erwerbsfähigen Alter und lediglich 8,0% gingen einer Erwerbstätigkeit nach. Die Differenzierung der Gründe für die Nichterwerbstätigkeit zeigt, dass 15,2% der Sozialhilfeempfänger im erwerbsfähigen Alter wegen „häuslicher Bindung“ nicht erwerbstätig waren (siehe hierzu Kapitel 6), weitere Ursachen waren Krankheit (6,3%), Aus- und Fortbildung (8,4%) oder das Alter (1,0%).

Auf die Restposition „Nicht erwerbstätig aus sonstigen Gründen“ entfielen 11,4% der Nennungen, das sind immerhin 212 000 Personen. Seit der im Jahr 1994 erfolgten Neustrukturierung der Sozialhilfestatistik ist der Anteil dieser Restposition sukzessive zurückgegangen (von 43% im Jahr 1994), was insbesondere darauf zurückzuführen ist, dass den Sozialhilfeträgern zum Zeitpunkt der Einführung der neuen Statistik diese Informationen vielfach noch nicht vorlagen. Der deutliche Rückgang dieser relativ stark besetzten Restposition zeigt jedoch, dass es den Sozialämtern nach und nach gelang, die Lücken in ihren Datenbeständen zu schließen.

⁵ Beschlossen durch das „Vierte Gesetz für moderne Dienstleistungen am Arbeitsmarkt vom 24.12.2003 (s. BGBl. I, Nr. 66 v. 29.12.2003).

⁶ Werte wurden auf die Gesamtzahl der Empfängerhaushalte bezogen. Zur Kennzeichnung der besonderen sozialen Situation können pro Haushalt maximal zwei Tatbestände angegeben werden; Doppelnennungen sind insofern möglich.

4.1 Anteil der arbeitslos gemeldeten Hilfeempfänger

1,87 Millionen Sozialhilfeempfänger (64,2% aller Hilfebezieher) waren zum Jahresende 2004 im erwerbsfähigen Alter, also zwischen 15 und 64 Jahre alt. Ihre Zahl stieg gegenüber dem Vorjahr um 4,7%. Rund 930 000 Personen (50% aller Empfänger im Erwerbsalter) waren arbeitslos gemeldet, 11,7% mehr als im Vorjahr. Die Zahl der arbeitslos gemeldeten Hilfeempfänger ist somit relativ sehr viel stärker angestiegen als die aller Hilfebezieher im erwerbsfähigen Alter. In Ostdeutschland⁷ erhöhte sich die Zahl der arbeitslos gemeldeten Sozialhilfeempfänger gegenüber dem Vorjahr um 10,5%. Ein noch deutlicherer Anstieg (+12,2%) war in Westdeutschland zu verzeichnen.

Leistungen nach dem Arbeitsförderungsrecht (im Wesentlichen Arbeitslosengeld und –hilfe) erhielten 34,9% der 930 000 in Deutschland arbeitslos gemeldeten Sozialhilfebezieher, 65,1% erhielten keine entsprechenden Leistungen.

Für die ausländischen Sozialhilfeempfänger ergibt sich folgendes Bild: Von den insgesamt 431 000 ausländischen Sozialhilfeempfängern im Alter von 15 bis 64 Jahren gingen 37 000 (8,5%) einer Erwerbstätigkeit nach. 204 000 (47,3%) waren arbeitslos gemeldet. 31,3% dieser Hilfebezieher erhielten Leistungen nach dem Arbeitsförderungsrecht. Somit spielten für die deutschen arbeitslosen Sozialhilfeempfänger diese Leistungen eine etwas größere Rolle: 35,9% von ihnen konnten Ansprüche nach dem Arbeitsförderungsrecht geltend machen.

Der überdurchschnittlich hohe Anstieg von arbeitslosen Sozialhilfebezieher dürfte auf die weiterhin verschlechterte Arbeitsmarktlage im Jahre 2004 zurückzuführen sein. Während im Jahresdurchschnitt 2003 die Arbeitslosenquote 11,6% betrug, lag diese im Jahresdurchschnitt 2004 bei 11,7%⁸.

4.2 Dauer der Arbeitslosigkeit der Sozialhilfeempfänger

Die durchschnittliche bisherige Dauer der Arbeitslosigkeit von arbeitslos gemeldeten Sozialhilfeempfängern⁹ betrug zum Jahresende 2004 rund 35 Monate (*Tabelle 3*). Der Anteil der Hilfebezieher mit einer bisherigen Dauer der Arbeitslosigkeit von fünf und mehr Jahren lag bei 18% (*Schaubild 4*). 14% der arbeitslos gemeldeten Sozialhilfeempfänger waren zum Erhebungszeitpunkt bislang zwischen drei und unter fünf Jahren arbeitslos gemeldet und 34% zwischen einem und unter drei Jahren. Damit waren knapp zwei Drittel (65%) der arbeitslos gemeldeten Sozialhilfeempfänger 1 Jahr und länger arbeitslos gemeldet. Bei einer Betrachtung sämtlicher Arbeitsloser lag dieser Anteil im Dezember 2004 gemäß den Angaben der Bundesagentur für Arbeit lediglich bei 38%. Somit sind die arbeitslos gemeldeten Sozialhilfeempfänger weitaus häufiger von Langzeitarbeitslosigkeit betroffen als die Arbeitslosen insgesamt.

⁷ West- und Ostdeutschland werden jeweils ohne Berlin berechnet.

⁸ Angaben der Bundesagentur für Arbeit; Arbeitslosenquote bezogen auf die abhängigen zivilen Erwerbspersonen.

⁹ Es werden nur Empfänger im Alter von 15 bis unter 65 Jahren berücksichtigt.

Bei einer Betrachtung der verschiedenen Altersgruppen ist erkennbar, dass die durchschnittliche bisherige Dauer der Arbeitslosigkeit mit höherem Alter zunimmt (*Schaubild 5*). Im Alter von 15 bis unter 21 Jahren betrug diese 10,4 Monate. Mit zunehmendem Alter stieg der entsprechende Wert kontinuierlich und erreichte bei den 60 - bis unter 65-Jährigen mit 68,9 Monaten die höchste Ausprägung¹⁰. Diese Beobachtungen lassen vermuten, dass die berufliche (Wieder-)Eingliederung von arbeitslosen Sozialhilfeempfängern mit zunehmendem Alter immer schwieriger wird.

5. Arbeitskräftepotenzial der Sozialhilfeempfänger

5.1 Gesamtpotenzial

Für eine Entlastung der Sozialhilfeträger spielt die Eingliederung arbeitsfähiger Sozialhilfeempfänger in den Arbeitsmarkt eine entscheidende Rolle. In diesem Zusammenhang stellt sich die Frage nach der Zahl und der Struktur der Sozialhilfebezieher, die grundsätzlich dem Arbeitsmarkt zur Verfügung stehen. Unterstellt man eine solche Verfügbarkeit für alle männlichen und weiblichen Hilfeempfänger im Alter von 15 bis 64 Jahren mit Ausnahme der Personen, die wegen häuslicher Bindung (insbesondere allein erziehende Frauen), Krankheit, Behinderung oder Arbeitsunfähigkeit keiner Erwerbstätigkeit nachgehen können¹¹, dann ergibt sich für 2004 ein Arbeitskräftepotenzial (brutto) von 1 466 000 Personen (*Übersicht 1*).

Rund 10% (149 000) dieser Personen sind bereits jetzt als Voll- oder Teilzeitkräfte erwerbstätig und erhalten Sozialhilfe als ergänzende Hilfe zu ihrem Arbeitseinkommen; weitere 11% (156 000) befinden sich in Aus- oder Fortbildung. 63% (930 000) sind arbeitslos gemeldet und 16% (230 000) gehen aus sonstigen Gründen keiner Erwerbstätigkeit nach. Unterstellt man für die zuletzt genannten Personen, dass diese grundsätzlich erwerbsfähig sind, dann bedeutet dies, dass schätzungsweise rund 1,2 Mio. Arbeitsplätze notwendig wären, um das unterstellte Arbeitskräftepotenzial unter den Sozialhilfeempfängern auszuschöpfen - im Vorjahr lag das entsprechende Nettoarbeitskräftepotenzial der Sozialhilfeempfänger noch bei 1,1 Mio. Personen. Bei Eingliederung dieser Personen in den Arbeitsmarkt würden wahrscheinlich auch viele ihrer Familienmitglieder keine Sozialhilfe mehr benötigen.

5.2 Schul- und Berufsausbildung der Sozialhilfeempfänger

Entscheidend für eine erfolgreiche und dauerhafte Eingliederung in den Arbeitsmarkt ist nach aller Erfahrung ein qualifizierter Schul- bzw. Berufsausbildungsabschluss: 43% der 15- bis unter 65-jährigen Sozialhilfeempfänger hatten einen Volks- oder Hauptschulabschluss als höchsten schulischen Abschluss, 19% einen Realschulabschluss und 8% die Fachhochschul- oder Hochschulreife (*Übersicht 3*). 13% der Sozialhilfebezieher hatten dagegen gar keinen Schulabschluss.

¹⁰ Zu einem gewissen Teil ist der altersabhängige Anstieg der Arbeitslosendauer auf das Alter selbst zurückzuführen: So kann beispielsweise ein 18jähriger wegen seines jungen erwerbsfähigen Alters nicht zur Gruppe der mehr als fünf Jahre Arbeitslosen gehören.

¹¹ Die Zuordnung zum Personenkreis, der wegen häuslicher Bindung, Krankheit, Behinderung oder Arbeitsunfähigkeit keiner Erwerbstätigkeit nachgehen kann, erfolgt in erster Linie aufgrund der Selbsteinschätzung des Hilfeempfängers.

Des Weiteren kann beinahe jeder dritte erwachsene Sozialhilfeempfänger von 18 bis 64 Jahren (33%) eine abgeschlossene Lehre als höchsten beruflichen Ausbildungsabschluss vorweisen. Andererseits haben jedoch 55% keine abgeschlossene Berufsausbildung; eine dauerhafte Eingliederung dieser Personen in Beschäftigungsverhältnisse wird besonders schwierig sein.

6. Geschlechtsspezifische Unterschiede

Zum Jahresende 2004 beanspruchten 1,1 Mio. Frauen im erwerbsfähigen Alter Sozialhilfe. Das entspricht bei insgesamt 1,87 Millionen Hilfeempfängern im Alter zwischen 15 und 64 Jahren einem Anteil von 58%. Diese Daten stimmen mit der allgemeinen Beobachtung überein, dass Frauen relativ häufiger Sozialhilfe beziehen als Männer. Die deutlich höhere Zahl von Sozialhilfeempfängerinnen erklärt sich unter anderem dadurch, dass eine große Anzahl von allein erziehenden Frauen auf Sozialhilfe angewiesen ist.

Die Ursachen der Hilfestellung sind bei den Frauen teilweise anders strukturiert als bei den Männern. Den gemeldeten Daten zufolge waren 40,1% der Hilfeempfängerinnen im erwerbsfähigen Alter arbeitslos gemeldet; bei den Männern ergab sich ein weit höherer Anteil von 63,3%. Wegen häuslicher Bindung konnten 25,7% der Empfängerinnen keiner Erwerbstätigkeit nachgehen, dies traf jedoch lediglich auf 0,7% der Männer zu (*Schaubild 6*). Für die weiblichen Hilfebezieher stellten die Arbeitslosigkeit und die häusliche Bindung, die sich vor allem durch die Versorgung und Betreuung der Kinder ergab, die beiden häufigsten Ursachen für den Bezug von Sozialhilfe dar. Der Anteil der erwerbstätigen Sozialhilfeempfänger betrug bei den Männern 7,1% und bei den Frauen 8,6%; allerdings waren diese Frauen gegenüber den Männern relativ häufig nur teilzeitbeschäftigt: Während bei den erwerbstätigen Männern 60,7% einer Vollzeitbeschäftigung nachgingen, lag der entsprechende Wert mit 28,0% bei den Frauen deutlich niedriger.

Bei einer Einteilung der 18- bis 59-jährigen in verschiedene Altersgruppen lassen sich zwischen Frauen und Männern interessante Unterschiede bei den Anteilen der arbeitslosen Sozialhilfeempfänger erkennen. Von den männlichen Sozialhilfeempfängern im Alter von 18 bis unter 30 Jahren waren 68,4% arbeitslos gemeldet. Bei den 30- bis 39-jährigen waren es 74,0% und bei den 40- bis 49-jährigen 72,5%. In der Altersgruppe von 50 bis 59 Jahren lag der Anteil bei 69,3%. Bei den 18- bis unter 30-jährigen (39,6%) und den 30- bis 39-jährigen (38,4%) Frauen lag der Anteil der arbeitslos gemeldeten Empfängerinnen deutlich niedriger als bei den Männern. Mit zunehmendem Alter erhöht sich bei den Sozialhilfe beziehenden Frauen der Anteil der arbeitslos Gemeldeten (48,7% bei den 40- bis 49-jährigen, 55,0% bei den 50- bis 59-jährigen). Dies könnte unter anderem durch den Wegfall der häuslichen Bindung (z.B. Kinderbetreuung) erklärt werden.

Mit den vorliegenden Daten lässt sich auch eine nach Frauen und Männern unterteilte Schätzung des Arbeitskräftepotenzials erstellen (*Übersicht 2*). Wie bereits im Punkt 5.1 angesprochen, wird angenommen, dass die Hilfeempfängerinnen im Alter von 15 bis unter 65 Jahren (1,08 Mio. Frauen) mit Ausnahme der Frauen, die wegen häuslicher Bindung, Krankheit, Behinderung oder Arbeitsunfähigkeit keiner Erwerbstätigkeit nachgehen können, grundsätzlich eine Erwerbstätigkeit aufnehmen könnten. Es ergibt sich so ein Arbeitskräftepotenzial (brutto) von 744 000 Frauen. Nach Abzug von 93 000 erwerbstätigen und 82 000 wegen Aus- und Fortbildung nicht erwerbstätigen Frauen liegt ein Nettoarbeitskräftepotenzial von 569 000 weiblichen Personen vor.

Von 1,08 Mio. Hilfeempfängerinnen im Alter von 15 bis 64 Jahren sind folglich nur 569 000 grundsätzlich erwerbsfähig, dies entspricht einem Anteil von 53%. Bei den Männern fällt dieser Anteil mit 75% wesentlich höher aus, denn von 723 000 Hilfebeziehern in der entsprechenden Altersgruppe stehen 592 000 dem Arbeitsmarkt potenziell zur Verfügung. Somit sind nur die Hälfte der weiblichen, aber im Vergleich hierzu drei Viertel der männlichen Sozialhilfeempfänger der v.g. Altersgruppe grundsätzlich erwerbsfähig. Auch dieser Vergleich zeigt, dass die häusliche Bindung als Ursache für den Bezug von Sozialhilfe bei Frauen eine wesentlich größere Rolle spielt als bei Männern.

Im Bereich der Schul- und Berufsausbildung lassen sich zwischen den Geschlechtern dagegen nur relativ geringfügige Unterschiede erkennen: So haben z. B. 25 % der Männer, aber nur 22 % der Frauen im Sozialhilfebezug eine abgeschlossene Lehre als höchsten Berufsbildungsabschluss vorzuweisen. Ferner haben Sozialhilfebeziehende Frauen (46%) häufiger keinen Berufsabschluss als Männer im Sozialhilfebezug (43%).

7. Ost/West-Vergleich

Am Jahresende 2004 lebten 1,39 Millionen Sozialhilfeempfänger im Alter von 15 bis 64 Jahren in Westdeutschland (ohne Berlin) und 299 000 in Ostdeutschland (ohne Berlin).

In Westdeutschland waren 45,4% der Empfänger arbeitslos gemeldet, 46,1% waren aus anderen Gründen nicht erwerbstätig und 8,5% gingen einer Erwerbstätigkeit nach. In Ostdeutschland ergaben sich andere Relationen: Der Anteil arbeitsloser Sozialhilfeempfänger im erwerbsfähigen Alter fiel mit 66,1% wesentlich höher aus. Im Osten hat die Arbeitslosigkeit als Ursache für den Sozialhilfebezug somit ein höheres Gewicht als im Westen (*Schaubild 7*). Mit 28,3% ergab sich für den Anteil der aus anderen Gründen nicht erwerbstätigen Hilfebezieher im Vergleich zum Westen ein deutlich geringerer Wert. Lediglich 5,7% gingen im Osten einer Erwerbstätigkeit nach.

Während im Osten 38,6% (bzw. 25,5% aller Sozialhilfeempfänger im erwerbsfähigen Alter) der arbeitslosen Hilfebezieher Anspruch auf Leistungen nach dem Arbeitsförderungsrecht hatten, waren dies im Westen nur 34,1% (bzw. 15,5% aller Sozialhilfeempfänger im erwerbsfähigen Alter). Dies könnte u.a. mit dem hohen Grad der Erwerbstätigkeit in der ehemaligen DDR und daraus erworbenen Ansprüchen auf Arbeitslosengeld bzw. -hilfe erklärt werden.

Auch bei der Schätzung des Arbeitskräftepotenzials (*Übersicht 1*) ergeben sich für West- und Ostdeutschland unterschiedliche Ergebnisse. Während in Westdeutschland von rund 1,39 Millionen Sozialhilfeempfängern im Alter von 15 bis 64 Jahren 829 000 Personen grundsätzlich erwerbsfähig sind, was einem Anteil von 60% entspricht, könnten in Ostdeutschland von 299 000 Beziehern in dieser Altersgruppe 216 000 potentiell einer Erwerbstätigkeit nachgehen (72%).

8. Angerechnetes Einkommen bei Haushalten mit Sozialhilfebezug

Die Sozialhilfe im engeren Sinne wird im Wesentlichen in Form von Regelsätzen, ggf. Mehrbedarfszuschlägen und durch die Übernahme der Unterkunftskosten einschließlich der Heizkosten gewährt; darüber hinaus können auch Beiträge zur Krankenversicherung, Pflegeversicherung und Alterssicherung übernommen werden. Die Summe der vorgenannten Bedarfspositionen für den Haushaltsvorstand und dessen Haushaltsangehörige ergibt den Bruttobedarf eines Haushalts (Man spricht daher auch von der sog. „Bedarfsgemeinschaft“). Zieht man

hiervon das diesem Haushalt insgesamt angerechnete Einkommen – in vielen Fällen handelt es sich dabei um vorrangige Sozialleistungen – ab, erhält man den tatsächlich ausbezahlten Nettoanspruch. Im Durchschnitt errechnete sich für einen Sozialhilfehaushalt („Bedarfsgemeinschaft“) ein monatlicher Bruttobedarf von 876 Euro, wovon allein rund ein Drittel auf die Kaltmiete entfiel. Unter Berücksichtigung des angerechneten Einkommens in Höhe von durchschnittlich 471 Euro wurden pro Haushalt im Schnitt 405 Euro – also etwas weniger als die Hälfte des Bruttobedarfs – an monatlicher Sozialhilfe ausgezahlt.

Hinsichtlich der im Rahmen der Sozialhilfestatistik erhobenen Angaben zum Merkmal „Art des angerechneten Einkommens“ ist Folgendes festzustellen: Von den insgesamt rund 1,46 Millionen Haushalten, die Ende 2004 Sozialhilfe im engeren Sinne bezogen, wurde bei 91% anderweitig erzieltetes Einkommen auf die Sozialhilfe angerechnet. Lediglich 9% der Haushalte bezogen überhaupt kein anzurechnendes Einkommen.

Bei 73% aller Empfängerhaushalte bestand ein Wohngeldanspruch, 50% der Haushalte bezogen Kindergeld, Unterhaltsvorschuss oder –ausfallleistungen oder private Unterhaltsleistungen wurden bei 20% sowie Arbeitseinkommen bei 16% der Haushalte angerechnet¹².

Auch die Einkommensarten **Arbeitslosengeld** und **Arbeitslosenhilfe** hatten eine nicht zu unterschätzende Bedeutung: Zum Jahresende 2004 wurde bei 63 000 Haushalten Arbeitslosengeld und bei 200 000 Haushalten Arbeitslosenhilfe auf die Sozialhilfe angerechnet (*Tabelle 4*). Das bedeutet, dass 18,0% der Sozialhilfehaushalte Anspruch auf Leistungen nach dem Arbeitsförderungsrecht hatten. Verglichen mit dem Vorjahr nahm die Zahl der Haushalte, die Arbeitslosengeld bezogen, um 4,8% zu, während die Zahl der Haushalte mit Anspruch auf Arbeitslosenhilfe um 15,6% wuchs. Auch hier wird deutlich, dass sich die weiterhin schlechte Arbeitsmarktlage im Jahre 2004 auf die Inanspruchnahme von Sozialhilfe auswirkte.

Bei einer differenzierten Betrachtung nach einzelnen Haushaltstypen ergibt sich folgendes Bild: Von 98 000 Ehepaaren ohne Kinder, die Ende 2004 Sozialhilfe bezogen, hatten 5500 (5,6%) Anspruch auf Arbeitslosengeld und 19 000 (19,6%) auf Arbeitslosenhilfe. Bei Ehepaaren mit Kindern fielen diese Anteile höher aus, da von 166 000 Haushalten 14 000 (8,2%) Arbeitslosengeld und 44 000 (26,6%) Arbeitslosenhilfe bezogen. Bei einer Betrachtung der Daten für allein erziehende Frauen, war der Anteil der Haushalte, die Leistungen nach dem Arbeitsförderungsrecht beanspruchten, wesentlich geringer. Von 360 000 dieser Haushalte erhielten 11 000 (2,9%) Arbeitslosengeld und 29 000 (8,1%) Arbeitslosenhilfe. Diese Ergebnisse hängen damit zusammen, dass bei allein erziehenden Frauen die häusliche Bindung als Ursache für den Sozialhilfebezug eine größere Rolle als die Arbeitslosigkeit spielt. Bei den allein stehenden Männern und Frauen lag der Anteil der Sozialhilfebezieher mit Anspruch auf Leistungen nach dem Arbeitsförderungsrecht leicht unter dem Gesamtschnitt. 11 200 (4,2%) der 266 800 allein stehenden Frauen bezogen Arbeitslosengeld und 35 800 (13,4%) Arbeitslosenhilfe. Etwas höhere Anteile ergaben sich bei den Männern, denn 11 700 erhielten Arbeitslosengeld und 41 100 Arbeitslosenhilfe. Diese Daten entsprechen bei insgesamt 307 000 allein stehenden männlichen Sozialhilfeempfängern Anteilen von 3,8% und 13,4%.

¹² Grundsätzlich werden sämtliche in der Bedarfsgemeinschaft vorkommenden Einkommensarten erfasst, die in die Bedarfsberechnung der laufenden Hilfe zum Lebensunterhalt (HLU) einbezogen werden, d.h. Mehrfachangaben sind zulässig. Darüber hinaus kann die Sozialhilfestatistik auch Angaben zur Haupteinkommensart (=betragsmäßig höchste Einkommensart) der HLU-Haushalte machen.

9. Wichtige Änderungen ab 2005

Am 1. Januar 2005 trat die neue Grundsicherung für Arbeitsuchende (Zweites Buch Sozialgesetzbuch/SGB II) in Kraft. Gleichzeitig wurde das bisherige Bundessozialhilfegesetz (BSHG) aufgehoben; das Sozialhilferecht wurde in das Sozialgesetzbuch als Zwölftes Buch (SGB XII „Sozialhilfe“) eingeordnet.

Hilfebedürftige Erwerbsfähige im Alter von 15 bis 64 Jahren sowie ihre im Haushalt lebenden Angehörigen können ab diesem Zeitpunkt das neu geschaffene Arbeitslosengeld II (für Erwerbsfähige) bzw. Sozialgeld (für nicht erwerbsfähige Angehörige) nach dem SGB II beanspruchen. Gleichzeitig wird die bisherige sog. "Arbeitslosenhilfe" abgeschafft; Hilfe zum Lebensunterhalt nach dem neuen SGB XII kommt für diesen Personenkreis ebenfalls nicht mehr in Betracht.

Ziel dieser Regelung war in erster Linie, die Betreuung der Arbeit suchenden Erwerbsfähigen zu vereinheitlichen und in einem effektiveren Betreuungs- und Leistungssystem zusammenzufassen.

Erwerbsfähig im Sinne des SGB II ist, wer unter den üblichen Bedingungen des allgemeinen Arbeitsmarktes mindestens drei Stunden täglich arbeiten kann. Erwerbsfähig in diesem Sinne sind insbesondere auch alle jene Personen, die bei den bisherigen Schätzungen des Arbeitskräftepotenzials der Sozialhilfeempfänger (*Übersichten 1 und 2*) wegen "häuslicher Bindung" (z.B. allein erziehende Frauen) nicht berücksichtigt wurden.

Der überwiegende Teil der Sozialhilfeempfänger im engeren Sinne wurde somit zum Jahresende 2004 letztmals in der Sozialhilfestatistik erfasst. Die statistischen Angaben über die neue „Grundsicherung für Arbeitsuchende“ nach dem SGB II werden von der Bundesagentur für Arbeit zusammengestellt. Die Statistischen Ämter des Bundes und der Länder führen jedoch weiterhin verschiedene Erhebungen zur Sozialhilfe durch. Rechtsgrundlage hierfür sind Regelungen des SGB XII „Sozialhilfe“ (§§ 121 ff.).

10. Das Wichtigste in Schlagzeilen

- Zum Jahresende 2004 erhielten in Deutschland rund 2,91 Millionen Personen Sozialhilfe im engeren Sinne; das waren 3,5% der Bevölkerung.
- 1,87 Millionen Sozialhilfeempfänger (64,2% aller Hilfebezieher) waren Ende 2004 im erwerbsfähigen Alter, also zwischen 15 und 64 Jahre alt. Ihre Zahl stieg gegenüber dem Vorjahr um 4,9%.
- Rund 930 000 Personen (49,8% aller Empfänger im Erwerbsalter) waren arbeitslos gemeldet, 11,2% mehr als im Vorjahr. In Westdeutschland (ohne Berlin) erhöhte sich die Zahl der arbeitslos gemeldeten Sozialhilfeempfänger gegenüber dem Vorjahr um 12,2%, in Ostdeutschland (ohne Berlin) um 10,5%.
- Leistungen nach dem Arbeitsförderungsrecht (im Wesentlichen Arbeitslosengeld und –hilfe) erhielten 34,9% der insgesamt 930 000 arbeitslos gemeldeten Sozialhilfebezieher, 65,1% erhielten keine entsprechenden Leistungen.
- Aus anderen Gründen (insbesondere häusliche Bindung, Krankheit, Aus- und Fortbildung) nicht erwerbstätig waren 42,2% der Hilfebezieher im erwerbsfähigen Alter und lediglich 8,0% gingen bereits einer (Voll- bzw. Teilzeit-) Erwerbstätigkeit nach.
- Das Arbeitskräftepotenzial (netto) der 15- bis unter 65-jährigen Sozialhilfeempfänger betrug zum Jahresende 2004 insgesamt rund 1,2 Mio. Personen (+ 7,1% gegenüber dem Vorjahr); dies waren 62% aller Hilfebezieher in dieser Altersgruppe.
- Im geschlechtsspezifischen Vergleich ergibt eine entsprechende Schätzung des Arbeitskräftepotenzials folgendes Bild: Von allen weiblichen Sozialhilfebeziehern im Alter von 15-64 Jahren sind lediglich rund 53% grundsätzlich erwerbsfähig, während bei den Männern 75% der Hilfebezieher dem Arbeitsmarkt potenziell zur Verfügung stehen.
- Auch im West-/Ostvergleich ergeben sich bei der Schätzung des Arbeitskräftepotenzials unterschiedliche Ergebnisse. Während in Westdeutschland rund 60% der Sozialhilfeempfänger im Alter von 15-64 Jahren grundsätzlich erwerbsfähig sind, könnten in Ostdeutschland potenziell 72% einer Erwerbstätigkeit nachgehen.
- Ab 01.01.2005 werden alle erwerbsfähigen Sozialhilfeempfänger, die täglich mindestens 3 Stunden einer Erwerbstätigkeit nachgehen können, keine Hilfe zum Lebensunterhalt mehr beanspruchen können, sondern das neu geschaffene Arbeitslosengeld II nach dem Sozialgesetzbuch II. Auch ihre im Haushalt lebenden nicht erwerbsfähigen Angehörigen erhalten ab dann Leistungen nach dem SGB II: das sog. „Sozialgeld“.

ANHANG

TABELLEN 1-4

- **Tabelle 1:** Entwicklung der Sozialhilfequote und der Arbeitslosenquote; Zeitreihe 1963-2004
- **Tabelle 2:** Sozialhilfeempfänger/-innen im engeren Sinne am 31.12.2004 nach Erwerbsstatus, Geschlecht und Altersgruppe
- **Tabelle 3:** Arbeitslos gemeldete Sozialhilfeempfänger/-innen im engeren Sinne am 31.12.2004 nach bisheriger Dauer der Arbeitslosigkeit, Geschlecht und Altersgruppe
- **Tabelle 4:** Bedarfsgemeinschaften von Sozialhilfeempfänger(inne)n im engeren Sinne am 31.12.2004 nach Einkommensarten und Typ der Bedarfsgemeinschaft

SCHAUBILDER 1-7

- **Schaubild 1:** Sozialhilfeempfänger/-innen im engeren Sinne am Jahresende (Zeitreihe 1963-2004)
- **Schaubild 2:** Entwicklung der Sozialhilfequote und der Arbeitslosenquote (Zeitreihe 1963-2004)
- **Schaubild 3:** Erwerbsstatus der Sozialhilfeempfänger/-innen im engeren Sinne am Jahresende 2004
- **Schaubild 4:** Bisherige Dauer der Arbeitslosigkeit bei arbeitslos gemeldeten Sozialhilfeempfänger(inne)n im engeren Sinne am Jahresende 2004
- **Schaubild 5:** Durchschnittliche bisherige Dauer der Arbeitslosigkeit der arbeitslos gemeldeten Sozialhilfeempfänger/-innen im engeren Sinne am Jahresende 2004
- **Schaubild 6:** Erwerbsstatus der Sozialhilfeempfänger/-innen im engeren Sinne nach Geschlecht am Jahresende 2004
- **Schaubild 7:** Erwerbsstatus der Sozialhilfeempfänger/-innen im engeren Sinne in West- und Ostdeutschland (jeweils ohne Berlin) am Jahresende 2004

ÜBERSICHTEN 1- 3

- **Übersicht 1:** Schätzung des Arbeitskräftepotenzials der 15- bis 64-jährigen Sozialhilfeempfänger/-innen im engeren Sinne am Jahresende 2004 Deutschland; Vergleich West/Ost
- **Übersicht 2:** Schätzung des Arbeitskräftepotenzials der 15- bis 64-jährigen Sozialhilfeempfänger/-innen im engeren Sinne am Jahresende 2004; Vergleich Frauen/Männer
- **Übersicht 3:** Die jeweils höchsten Ausbildungsabschlüsse der Bezieher von Sozialhilfe im engeren Sinne am Jahresende 2004

Tabelle 1
Entwicklung der Sozialhilfequote und der Arbeitslosenquote
Zeitreihe 1963 - 2004
Deutschland, vor 1991: Früheres Bundesgebiet

Jahr	Empfänger/-innen von Sozialhilfe im engeren Sinne ¹⁾ am Jahresende		Arbeitslose	
	Anzahl in 1 000	Sozialhilfe- quote ²⁾ in %	Anzahl in 1 000	Arbeitslosen- quote ³⁾ in %
1963	584	1,0	186	0,8
1964	560	1,0	169	0,8
1965	522	0,9	147	0,7
1966	540	0,9	161	0,7
1967	544	0,9	459	2,1
1968	521	0,9	323	1,5
1969	510	0,8	179	0,9
1970	528	0,9	149	0,7
1971	582	0,9	185	0,8
1972	625	1,0	246	1,1
1973	676	1,1	273	1,2
1974	768	1,2	582	2,6
1975	852	1,4	1 074	4,7
1976	905	1,5	1 060	4,6
1977	948	1,5	1 030	4,5
1978	908	1,5	993	4,3
1979	852	1,4	876	3,8
1980	851	1,4	889	3,8
1981	847	1,4	1 272	5,5
1982	1 025	1,7	1 833	7,5
1983	1 141	1,9	2 258	9,1
1984	1 217	2,0	2 266	9,1
1985	1 398	2,3	2 304	9,3
1986	1 468	2,4	2 228	9,0
1987	1 552	2,5	2 229	8,9
1988	1 619	2,6	2 242	8,7
1989	1 737	2,8	2 038	7,9
1990	1 772	2,8	1 883	7,2
1991	2 036	2,5	2 602	7,3
1992	2 339	2,9	2 979	8,5
1993	2 450	3,0	3 419	9,8
1994*)	2 258	2,8	3 698	10,6
1995	2 516	3,1	3 612	10,4
1996	2 689	3,3	3 965	11,5
1997	2 893	3,5	4 384	12,7
1998	2 879	3,5	4 279	12,3
1999	2 792	3,4	4 100	11,7
2000	2 677	3,3	3 890	10,7
2001	2 699	3,3	3 853	10,4
2002	2 757	3,3	4 061	10,8
2003**)	2 816	3,4	4 377	11,6
2004	2 910	3,5	4 381	11,7

1) Empfänger/-innen von laufender Hilfe zum Lebensunterhalt außerhalb von Einrichtungen.

2) Anteil der Empfänger/-innen von laufender Hilfe zum Lebensunterhalt außerhalb von Einrichtungen an der Bevölkerung in %.

3) Arbeitslose in % der abhängigen Erwerbspersonen (ohne Soldaten). Jahresdurchschnitte.

Quelle: Bundesagentur für Arbeit

*) Rückgang der Sozialhilfeempfängerzahl aufgrund der Einführung des Asylbewerberleistungsgesetzes im November 1993.

**) Bundesergebnis inklusive geringfügiger Korrekturen der Statistischen Landesämter Bayern, Hessen, Nordrhein-Westfalen und Schleswig-Holstein

Tabelle 2
Sozialhilfeempfänger/-innen im engeren Sinne am 31.12.2004
nach Erwerbsstatus, Geschlecht und Altersgruppe*)

Alter von ... bis unter ... Jahren	Insgesamt	Davon												
		erwerbstätig			nicht erwerbstätig									
					zusammen	davon							zusammen	aus anderen Gründen nicht erwerbstätig
		arbeitslos gemeldet				aus anderen Gründen nicht erwerbstätig								
		zusammen	davon			zusammen	davon		zusammen	davon				
vollzeit	teilzeit		zusammen	mit AFR- Leistung			ohne AFR- Leistung	wegen Aus- und Fortbildung		wegen häuslicher Bindung	wegen Krank- heit, Behinde- rung, Arbeits- unfähigkeit, voller Erwerbs- minderung	aus Alters- gründen	aus sonstigen Gründen	
Männlich														
15 - 18	77 511	638	370	268	76 873	2 166	251	1 915	74 707	45 338	429	799	-	28 141
18 - 21	54 744	2 168	1 335	833	52 576	25 823	2 881	22 942	26 753	16 886	172	859	-	8 836
21 - 25	76 127	5 726	3 577	2 149	70 401	56 658	19 109	37 549	13 743	5 205	495	2 167	-	5 876
25 - 30	90 576	8 493	5 331	3 162	82 083	68 931	25 598	43 333	13 152	2 532	795	3 327	-	6 498
30 - 40	171 353	17 919	11 248	6 671	153 434	126 752	51 730	75 022	26 682	2 159	1 614	10 528	-	12 381
40 - 50	158 814	13 363	8 310	5 053	145 451	115 166	46 289	68 877	30 285	1 294	1 068	15 876	90	11 957
50 - 60	111 182	6 406	3 365	3 041	104 776	77 102	28 292	48 810	27 674	748	579	16 009	675	9 663
60 - 65	45 236	1 596	631	965	43 640	24 551	7 866	16 685	19 089	198	153	8 014	5 701	5 023
Zusammen	785 543	56 309	34 167	22 142	729 234	497 149	182 016	315 133	232 085	74 360	5 305	57 579	6 466	88 375
Durchschnittsalter	36,4	37,1	36,5	38,1	36,4	38,4	39,1	37,9	32,0	19,4	35,6	45,9	62,4	31,2
Weiblich														
15 - 18	76 329	596	335	261	75 733	2 177	233	1 944	73 556	44 338	1 367	731	-	27 120
18 - 21	74 379	2 617	1 271	1 346	71 762	27 222	3 029	24 193	44 540	19 439	12 720	1 103	-	11 278
21 - 25	130 281	7 270	3 180	4 090	123 011	55 842	16 972	38 870	67 169	7 338	46 599	2 692	-	10 540
25 - 30	151 668	10 889	3 717	7 172	140 779	58 146	20 493	37 653	82 633	3 707	64 237	3 445	-	11 244
30 - 40	274 453	30 617	7 805	22 812	243 836	105 302	39 136	66 166	138 534	3 574	103 328	10 197	-	21 435
40 - 50	199 416	26 459	6 627	19 832	172 957	97 210	35 896	61 314	75 747	1 991	39 910	15 527	131	18 188
50 - 60	126 559	12 047	2 777	9 270	114 512	69 616	22 761	46 855	44 896	1 028	8 066	17 906	1 871	16 025
60 - 65	48 471	2 549	340	2 209	45 922	17 737	4 465	13 272	28 185	157	1 469	8 754	9 664	8 141
Zusammen	1 081 556	93 044	26 052	66 992	988 512	433 252	142 985	290 267	555 260	81 572	277 696	60 355	11 666	123 971
Durchschnittsalter	35,4	38,7	36,4	39,6	35,1	37,9	38,6	37,5	33,0	20,2	32,3	46,2	62,1	33,6
Insgesamt														
15 - 18	153 840	1 234	705	529	152 606	4 343	484	3 859	148 263	89 676	1 796	1 530	-	55 261
18 - 21	129 123	4 785	2 606	2 179	124 338	53 045	5 910	47 135	71 293	36 325	12 892	1 962	-	20 114
21 - 25	206 408	12 996	6 757	6 239	193 412	112 500	36 081	76 419	80 912	12 543	47 094	4 859	-	16 416
25 - 30	242 244	19 382	9 048	10 334	222 862	127 077	46 091	80 986	95 785	6 239	65 032	6 772	-	17 742
30 - 40	445 806	48 536	19 053	29 483	397 270	232 054	90 866	141 188	165 216	5 733	104 942	20 725	-	33 816
40 - 50	358 230	39 822	14 937	24 885	318 408	212 376	82 185	130 191	106 032	3 285	40 978	31 403	221	30 145
50 - 60	237 741	18 453	6 142	12 311	219 288	146 718	51 053	95 665	72 570	1 776	8 645	33 915	2 546	25 688
60 - 65	93 707	4 145	971	3 174	89 562	42 288	12 331	29 957	47 274	355	1 622	16 768	15 365	13 164
Insgesamt	1 867 099	149 353	60 219	89 134	1 717 746	930 401	325 001	605 400	787 345	155 932	283 001	117 934	18 132	212 346
Durchschnittsalter	35,8	38,1	36,4	39,2	35,6	38,1	38,9	37,7	32,7	19,8	32,4	46,0	62,2	32,6

*) Es werden nur Empfänger(innen) im Alter von 15 bis unter 65 Jahren berücksichtigt.

Tabelle 3
Arbeitslos gemeldete Sozialhilfeempfänger/-innen im engeren Sinne am 31.12.2004
nach bisheriger Dauer der Arbeitslosigkeit, Geschlecht und Altersgruppe*)

Alter von ... bis unter ... Jahren	Insgesamt	Davon														Durchschnitt- liche bis- herige Dauer der Arbeitslosig- keit	
		mit unbekannter bisheriger Dauer der Arbeitslosigkeit	mit einer bisherigen Dauer der Arbeitslosigkeit von ... bis unter ... Monaten														
			unter 1	1 - 3	3 - 6	6 - 9	9 - 12	12 - 15	15 - 18	18 - 24	24 - 30	30 - 36	36 - 48	48 - 60	60 und mehr		
Männlich																	
15 - 18	2 166	31	123	342	588	257	181	143	175	144	93	72	17	-	-	9,7	
18 - 21	25 823	237	975	3 911	6 251	3 362	2 696	2 082	2 170	2 070	1 226	470	264	81	28	10,3	
21 - 25	56 658	663	1 556	5 932	8 513	6 137	5 811	4 539	4 021	5 681	4 254	3 064	3 743	1 640	1 104	16,8	
25 - 30	68 931	901	1 584	5 986	7 700	6 611	6 079	5 015	4 205	7 164	5 548	4 294	5 548	3 209	5 087	23,1	
30 - 40	126 752	1 793	2 553	8 843	11 586	10 264	9 479	8 061	6 809	12 124	9 739	7 839	11 351	7 328	18 983	31,7	
40 - 50	115 166	1 515	1 972	6 327	8 245	7 644	7 307	6 327	5 416	9 980	8 160	6 986	10 735	7 438	27 114	41,9	
50 - 60	77 102	892	987	3 114	4 334	4 151	4 146	3 745	3 005	6 207	5 279	4 635	6 946	5 095	24 566	52,2	
60 - 65	24 551	289	155	558	896	885	944	778	719	1 577	1 379	1 242	2 213	1 921	10 995	67,8	
Zusammen	497 149	6 321	9 905	35 013	48 113	39 311	36 643	30 690	26 520	44 947	35 678	28 602	40 817	26 712	87 877	34,9	
Durchschnittsalter	38,4	38,3	34,4	33,6	33,2	34,9	35,4	35,9	35,5	37,3	38,0	39,0	40,2	41,8	46,6	X	
Weiblich																	
15 - 18	2 177	20	103	367	652	229	200	142	155	139	106	44	20	-	-	9,3	
18 - 21	27 222	211	885	3 654	6 939	3 527	2 925	2 113	2 411	2 142	1 382	589	325	85	34	10,6	
21 - 25	55 842	682	1 371	4 958	8 433	5 470	5 170	3 999	4 375	5 384	4 519	3 170	4 512	2 118	1 681	18,7	
25 - 30	58 146	977	1 278	4 223	6 217	5 005	4 916	3 856	3 573	5 719	4 598	3 539	4 793	3 120	6 332	26,4	
30 - 40	105 302	1 997	2 067	6 557	9 428	8 334	8 392	6 497	5 826	9 978	7 938	6 363	9 221	6 213	16 491	32,8	
40 - 50	97 210	1 674	1 557	5 011	7 541	7 126	7 057	5 432	4 947	8 821	7 144	6 112	8 649	6 121	20 018	39,7	
50 - 60	69 616	985	805	2 605	4 046	3 906	4 014	3 369	2 894	5 745	4 769	3 963	6 518	4 953	21 044	50,4	
60 - 65	17 737	241	142	427	678	741	749	495	384	945	797	778	1 471	1 406	8 483	70,3	
Zusammen	433 252	6 787	8 208	27 802	43 934	34 338	33 423	25 903	24 565	38 873	31 253	24 558	35 509	24 016	74 083	34,5	
Durchschnittsalter	37,9	38,4	34,1	33,4	32,7	35,0	35,5	35,7	34,8	37,1	37,3	38,5	39,4	41,2	45,7	X	
Insgesamt																	
15 - 18	4 343	51	226	709	1 240	486	381	285	330	283	199	116	37	-	-	9,5	
18 - 21	53 045	448	1 860	7 565	13 190	6 889	5 621	4 195	4 581	4 212	2 608	1 059	589	166	62	10,4	
21 - 25	112 500	1 345	2 927	10 890	16 946	11 607	10 981	8 538	8 396	11 065	8 773	6 234	8 255	3 758	2 785	17,8	
25 - 30	127 077	1 878	2 862	10 209	13 917	11 616	10 995	8 871	7 778	12 883	10 146	7 833	10 341	6 329	11 419	24,6	
30 - 40	232 054	3 790	4 620	15 400	21 014	18 598	17 871	14 558	12 635	22 102	17 677	14 202	20 572	13 541	35 474	32,2	
40 - 50	212 376	3 189	3 529	11 338	15 786	14 770	14 364	11 759	10 363	18 801	15 304	13 098	19 384	13 559	47 132	40,9	
50 - 60	146 718	1 877	1 792	5 719	8 380	8 057	8 160	7 114	5 899	11 952	10 048	8 598	13 464	10 048	45 610	51,3	
60 - 65	42 288	530	297	985	1 574	1 626	1 693	1 273	1 103	2 522	2 176	2 020	3 684	3 327	19 478	68,9	
Insgesamt	930 401	13 108	18 113	62 815	92 047	73 649	70 066	56 593	51 085	83 820	66 931	53 160	76 326	50 728	161 960	34,7	
Durchschnittsalter	38,1	38,4	34,2	33,5	33,0	35,0	35,5	35,8	35,1	37,2	37,7	38,8	39,8	41,5	46,2	X	

*) Es werden nur Empfänger(innen) im Alter von 15 bis unter 65 Jahren berücksichtigt.

Tabelle 4
Bedarfsgemeinschaften von Sozialhilfeempfänger(innen) im engeren Sinne am 31.12.2004*)
nach Einkommensarten und Typ der Bedarfsgemeinschaft

Bezeichnung des Typs der Bedarfsgemeinschaft	Insgesamt 2)	Davon																	
		ohne angerechnetes Einkommen	mit angerechnetem bzw. in Anspruch genommenem Einkommen																
			zusammen 2)	und zwar ¹⁾															
				Einkünfte aus unselbständiger Arbeit	Einkünfte aus selbständiger Arbeit	Erwerbs- oder Berufs- unfähigkeitsrente ³⁾	Altersrente ³⁾	Hinterbliebenenrente ³⁾	Versorgungsbezüge	Renten aus betrieblicher Altersversorgung	Leistungen der GKV	Arbeitslosengeld	Arbeitslosenhilfe	Unterhaltsvorschuss oder -ausfallleistung	Kindergeld	Wohngeld	Private Unterhaltsleistungen	Leistungen nach dem Grund- sicherungs- gesetz	Sonstige Einkünfte
Bedarfsgemeinschaften insgesamt	1 459 811	136 223	1 323 588	235 074	3 890	29 787	49 640	33 254	506	2 369	6 940	62 760	199 803	155 469	724 789	1066 758	134 151	47 788	127 784
darunter:																			
Ehepaare ohne Kinder unter 18 Jahren	97 975	6 060	91 915	19 154	379	6 934	14 497	360	74	1 023	535	5 504	19 179	122	6 682	75 566	1 399	11 396	10 117
Ehepaare mit Kind(ern) unter 18 Jahren	165 594	897	164 697	52 176	806	3 828	1 345	584	32	219	1 272	13 657	44 076	2 399	158 262	134 627	3 014	1 324	17 223
Nichteheliche Lebensgemeinschaften ohne Kinder unter 18 Jahren	18 957	797	18 160	4 369	101	924	934	641	3	22	166	2 054	6 131	31	4 099	14 358	450	880	1 662
Nichteheliche Lebensgemeinschaften mit Kind(ern) unter 18 Jahren	37 397	120	37 277	10 488	317	414	64	436	12	4	365	3 821	12 209	3 782	36 620	30 899	2 347	166	4 266
Allein Stehende	573 656	77 657	495 999	55 802	1 157	14 787	31 176	21 055	318	1 006	2 362	22 896	76 880	1 062	49 473	424 312	12 551	30 352	36 364
männlich	306 878	50 497	256 381	23 699	643	7 693	7 113	2 492	64	160	971	11 662	41 108	320	21 746	224 565	2 887	7 508	15 751
weiblich	266 778	27 160	239 618	32 103	514	7 094	24 063	18 563	254	846	1 391	11 234	35 772	742	27 727	199 747	9 664	22 844	20 613
Allein erziehende Männer mit Kind(ern) unter 18 Jahren	12 725	112	12 613	1 887	53	289	103	366	4	4	42	554	2 535	2 859	12 055	9 970	935	107	1 247
Allein erziehende Frauen mit Kind(ern) unter 18 Jahren	360 111	1 302	358 809	71 047	805	1 291	38	6 887	32	19	1 844	10 500	29 272	134 713	351 997	309 270	99 358	737	43 046

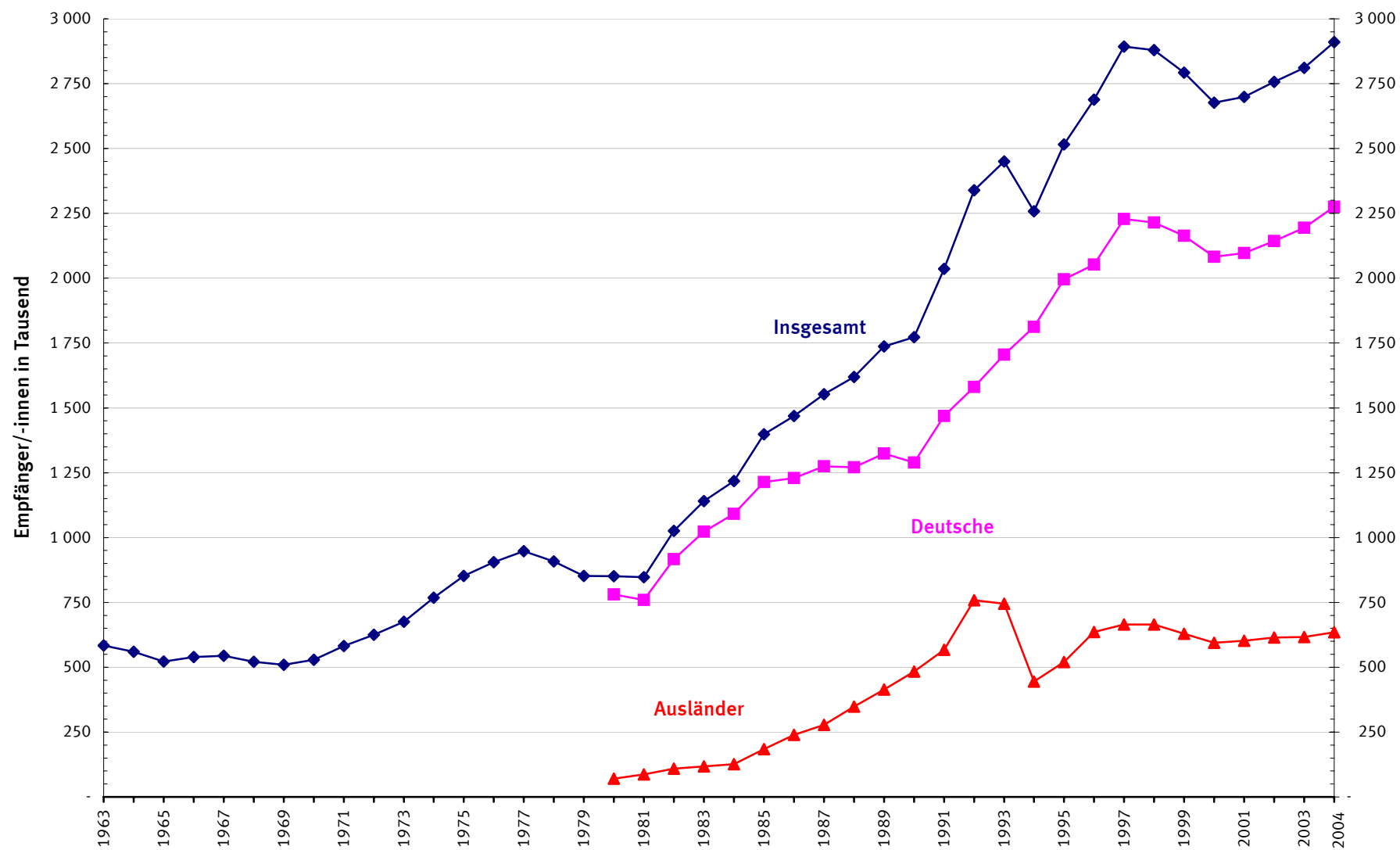
*) Empfänger/-innen von laufender Hilfe zum Lebensunterhalt außerhalb von Einrichtungen.

1) Bedarfsgemeinschaften mit mehreren Einkommensarten werden bei jeder zutreffenden Einkommensart gezählt.

2) Bedarfsgemeinschaften mit mehreren Einkommensarten werden nur einmal gezählt.

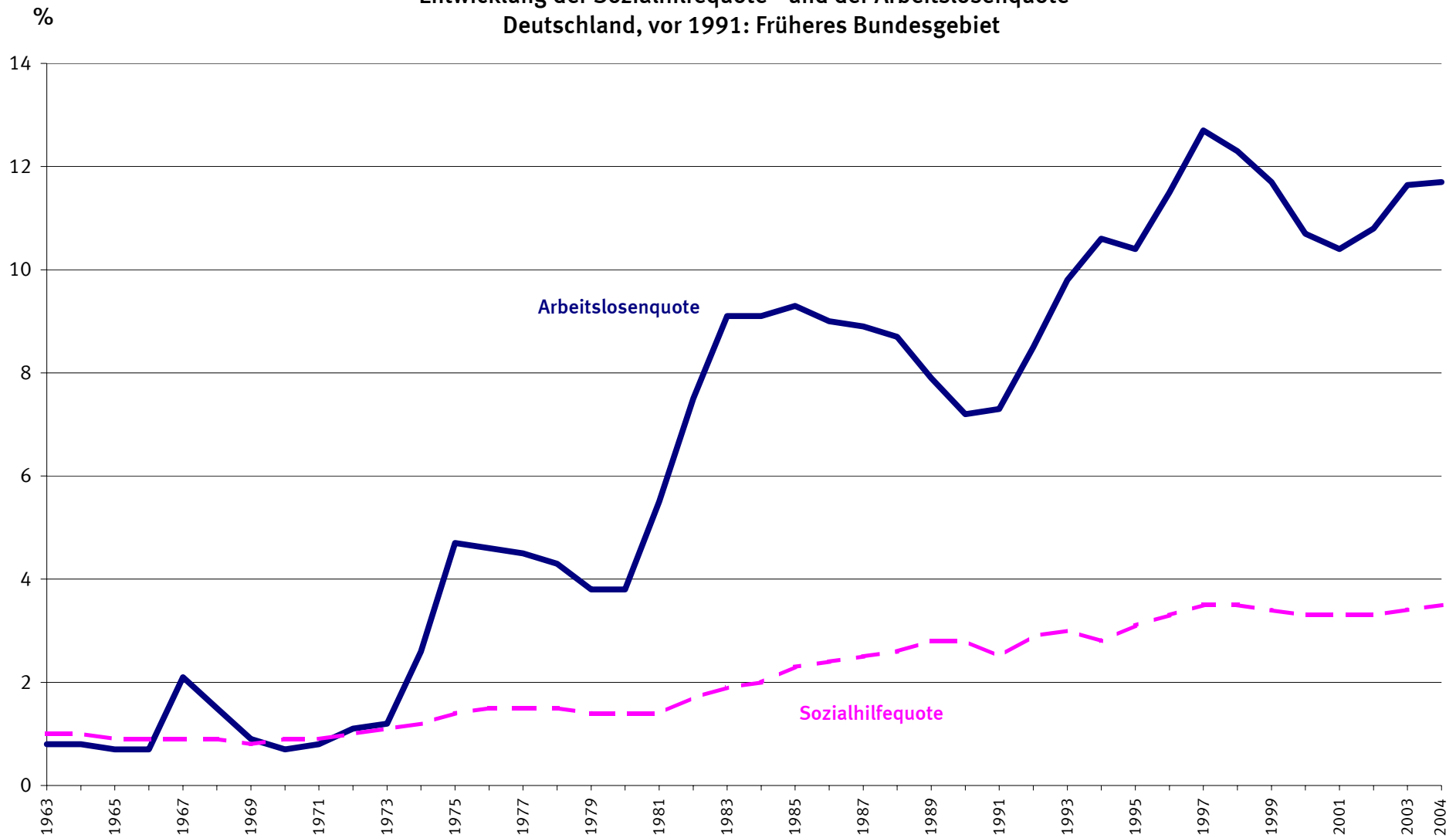
3) Leistungen der gesetzlichen Unfall-, Renten- und Handwerkerversicherung sowie der Alterssicherung der Landwirte.

Schaubild 1
Sozialhilfeempfänger/-innen im engeren Sinne¹⁾ am Jahresende
Deutschland, vor 1991: Früheres Bundesgebiet



1) Empfänger/-innen von laufender Hilfe zum Lebensunterhalt außerhalb von Einrichtungen.

Schaubild 2
Entwicklung der Sozialhilfequote¹⁾ und der Arbeitslosenquote²⁾
Deutschland, vor 1991: Früheres Bundesgebiet



1) Anteil der Empfänger/-innen von laufender Hilfe zum Lebensunterhalt außerhalb von Einrichtungen an der Bevölkerung in %, Werte jeweils zum 31.12.

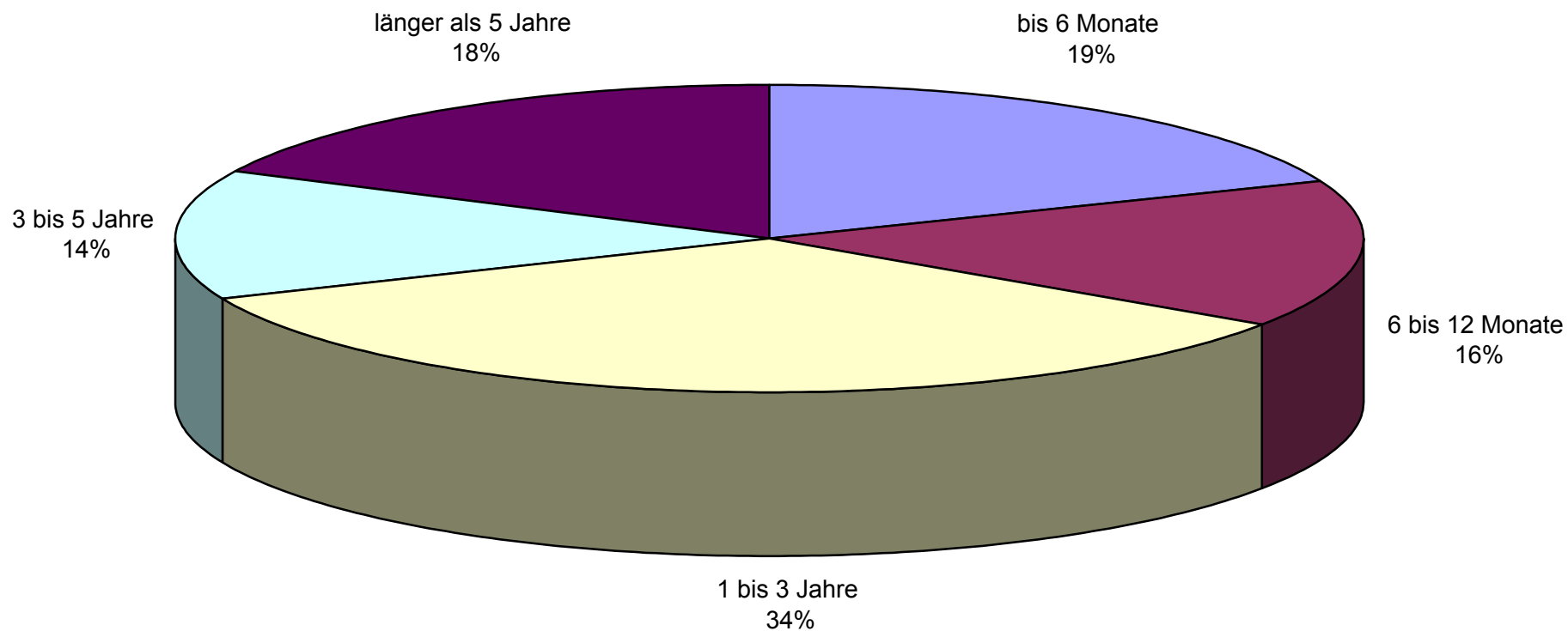
2) Arbeitslose in % der abhängigen Erwerbspersonen (ohne Soldaten); Jahresdurchschnitte. Quelle: Bundesanstalt für Arbeit.

Schaubild 3
Erwerbsstatus der Sozialhilfeempfänger/-innen im engeren Sinne¹⁾
Jahresende 2004

Erwerbsstatus		Anteile in %		Anzahl
Erwerbs- tätig (8,0%)	Vollzeit		3,2	60 000
	Teilzeit		4,8	89 000
Arbeitslos gemeldet (49,8%)	mit Leistungen nach Arbeitsförderungsrecht		17,4	325 000
	ohne Leistungen nach Arbeitsförderungsrecht		32,4	605 000
Nicht erwerbstätig (42,2%) wegen ...	Aus- und Fortbildung		8,4	156 000
	häuslicher Bindung		15,2	283 000
	Krankheit		6,3	118 000
	Alter		1,0	18 000
	sonstiger Gründe		11,4	212 000
Insgesamt			100	1 867 000

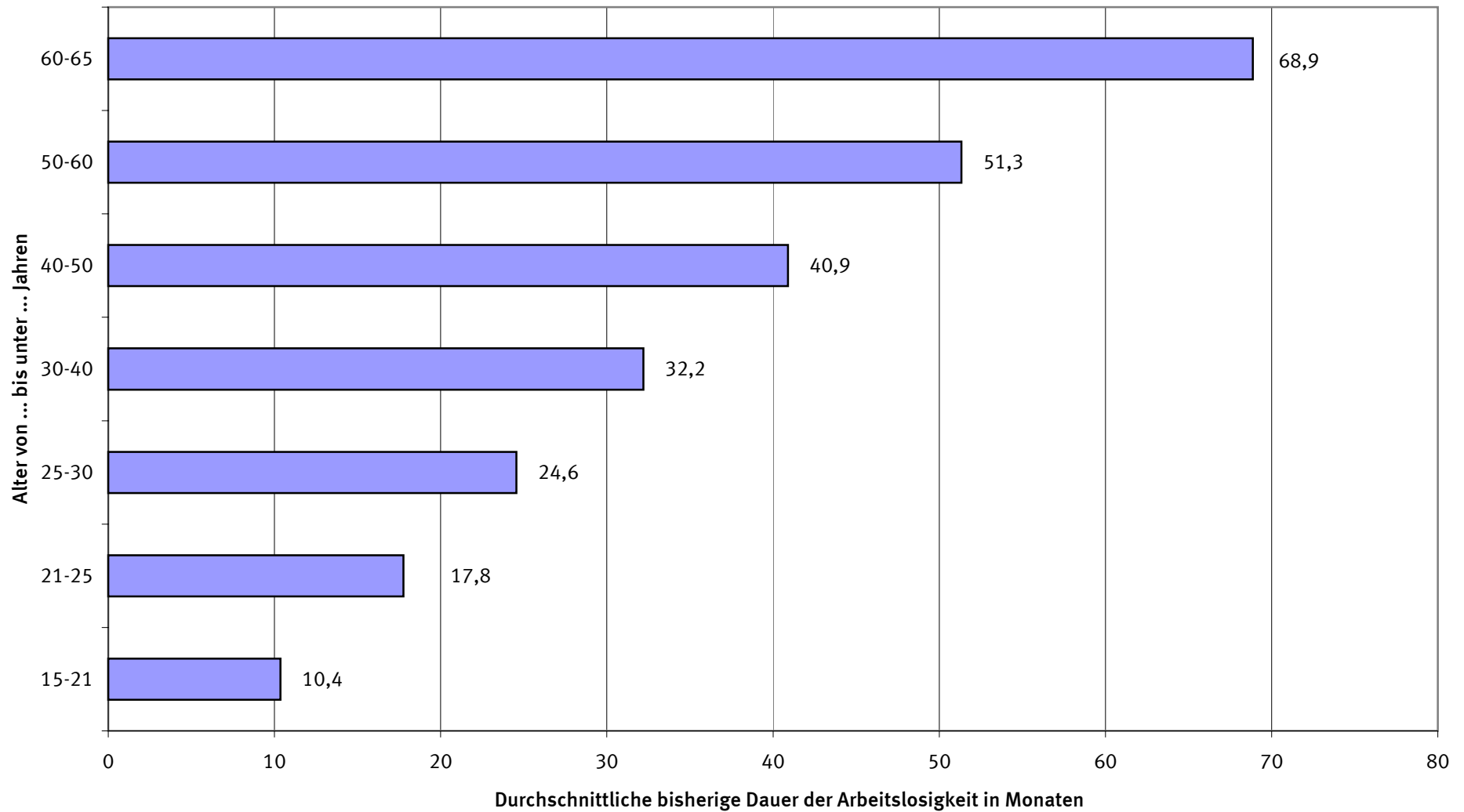
*) Empfänger/-innen von laufender Hilfe zum Lebensunterhalt außerhalb von Einrichtungen, hier: im Alter von 15 bis 64 Jahren.

Schaubild 4
Bisherige Dauer der Arbeitslosigkeit
der arbeitslos gemeldeten Sozialhilfeempfänger(inne)n
im engeren Sinne¹⁾ am Jahresende 2004



1) Empfänger/-innen von laufender Hilfe zum Lebensunterhalt außerhalb von Einrichtungen, hier: im Alter von 15 bis 64 Jahren.

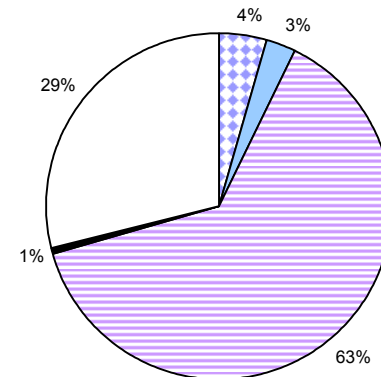
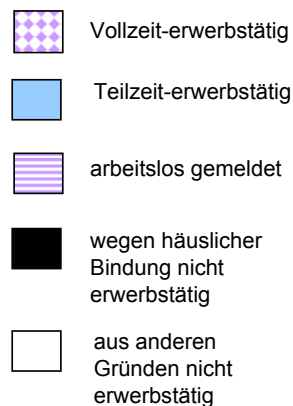
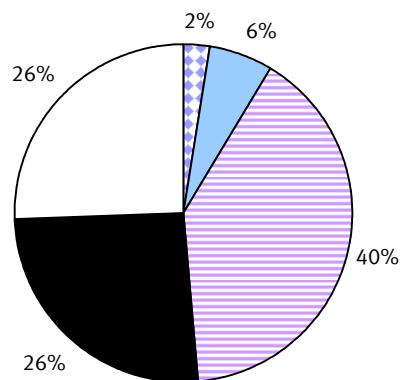
Schaubild 5
Durchschnittliche bisherige Dauer der Arbeitslosigkeit
der arbeitslos gemeldeten Sozialhilfeempfänger/-innen im engeren Sinne¹⁾
am Jahresende 2004



1) Empfänger/-innen von laufender Hilfe zum Lebensunterhalt außerhalb von Einrichtungen, hier: im Alter von 15 bis 64 Jahren.

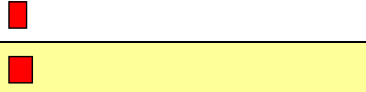

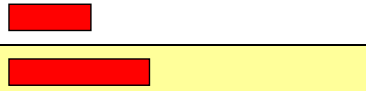



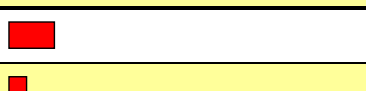
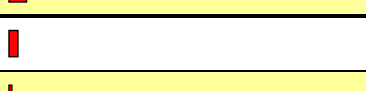
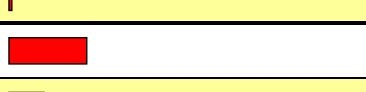
Schaubild 6
Erwerbsstatus der Sozialhilfeempfänger/-innen im engeren Sinne¹⁾ nach Geschlecht
am Jahresende 2004

Frauen			Männer		
	Anzahl	Anteile in %		Anzahl	Anteile in %
Vollzeit-erwerbstätig	26 052	2,4	Vollzeit-erwerbstätig	34 167	4,3
Teilzeit-erwerbstätig	66 992	6,2	Teilzeit-erwerbstätig	22 142	2,8
arbeitslos gemeldet	433 252	40,1	arbeitslos gemeldet	497 149	63,3
wegen häuslicher Bindung nicht erwerbstätig	277 696	25,7	wegen häuslicher Bindung nicht erwerbstätig	5 305	0,7
aus anderen Gründen nicht erwerbstätig	277 564	25,7	aus anderen Gründen nicht erwerbstätig	226 780	28,9
Insgesamt	1 081 556	100,0	Insgesamt	785 543	100,0



1) Empfänger/-innen von laufender Hilfe zum Lebensunterhalt außerhalb von Einrichtungen, hier: im Alter von 15 bis 64 Jahren.

Schaubild 7
Erwerbsstatus der Sozialhilfeempfänger/-innen im engeren Sinne¹⁾
in West- und Ostdeutschland (jeweils ohne Berlin)
Jahresende 2004

		Werte in Westdeutschland		
		Werte in Ostdeutschland		
Erwerbsstatus		Anteile in %		Anzahl
Erwerbstätig 8,5% (West) 5,7% (Ost)	Vollzeit		3,1	43 000
			4,0	12 000
	Teilzeit		5,5	76 000
			1,7	5 000
Arbeitslos gemeldet 45,4% (West) 66,1% (Ost)	mit Leistungen nach dem		15,5	215 000
	Arbeitsförderungsrecht		25,5	76 000
	ohne Leistungen nach		29,9	416 000
	Arbeitsförderungsrecht		40,6	121 000
Nicht erwerbstätig 46,1% (West) 28,3 % (Ost) wegen...	Aus- und Fortbildung		8,4	117 000
			7,9	24 000
	häuslicher Bindung		16,5	230 000
			11,3	34 000
	Krankheit		6,8	95 000
			2,8	8 000
	Alters		1,2	16 000
			0,4	1 000
	sonstige Gründe		13,2	183 000
			5,9	18 000
Insgesamt	West		100	1 390 000
	Ost		100	299 000

1) Empfänger/-innen von laufender Hilfe zum Lebensunterhalt außerhalb von Einrichtungen, hier: im Alter von 15 bis 64 Jahren.

Übersicht 1

**Schätzung des Arbeitskräftepotenzials
der Sozialhilfeempfänger/-innen im engeren Sinne¹⁾ am Jahresende 2004**

Vergleich West/Ost

	Deutschland Insgesamt ¹⁾	Westdeutschland (ohne Berlin) ²⁾	Ostdeutschland (ohne Berlin) ²⁾
Sozialhilfeempfänger/-innen im engeren Sinne	2 910 000	2 195 000	445 000
./. Kinder unter 15 Jahren	./. 965 000	./. 740 000	./. 142 000
./. Personen im Alter von 65 Jahren und älter	./. 78 000	./. 66 000	./. 4 000
= Personen im Alter von 15 - 64 Jahren	= 1 867 000	= 1 390 000	= 299 000
./. Nichterwerbstätige wegen häuslicher Bindung	./. 283 000	./. 230 000	./. 34 000
./. Nichterwerbstätige wegen Krankheit, Behinderung, Arbeitsunfähigkeit, voller Erwerbsminderung	./. 118 000	./. 95 000	./. 8 000
= (Brutto-) Arbeitskräftepotenzial	= 1 466 000	= 1 065 000	= 257 000
./. Erwerbstätige (Voll- und Teilzeit)	./. 149 000	./. 119 000	./. 17 000
./. Nichterwerbstätige wegen Aus- und Fortbildung	./. 156 000	./. 117 000	./. 24 000
= (Netto-) Arbeitskräftepotenzial	= 1 161 000	= 829 000	= 216 000
Anteil an den Sozialhilfeempfängern im Alter von 15-64 Jahren	62%	60%	72%
bestehend aus:			
Arbeitslosen	930 000	630 000	198 000
Nichterwerbstätigen aus sonstigen Gründen	230 000	199 000	19 000

1) Empfänger/-innen laufender Hilfe zum Lebensunterhalt außerhalb von Einrichtungen

2) Rundungsdifferenzen durch Rundung auf volle Tausend möglich

aus Tabelle Auskunftsdienst/Arbeitskräftepotential

Übersicht 2

**Schätzung des Arbeitskräftepotenzials
der Sozialhilfeempfänger/-innen im engeren Sinne¹⁾ am Jahresende 2004**

Vergleich Frauen/Männer

	Deutschland Insgesamt ¹⁾	Frauen	Männer
Sozialhilfeempfänger/-innen im engeren Sinne	2 910 000	1 596 000	1 314 000
./. Kinder unter 15 Jahren	./. 965 000	./. 469 000	./. 496 000
./. Personen im Alter von 65 Jahren und älter	./. 78 000	./. 46 000	./. 32 000
= Personen im Alter von 15 - 64 Jahren	= 1 867 000	= 1 082 000	= 786 000
./. Nichterwerbstätige wegen häuslicher Bindung	./. 283 000	./. 278 000	./. 5 000
./. Nichterwerbstätige wegen Krankheit, Behinderung, Arbeitsunfähigkeit, voller Erwerbsminderung	./. 118 000	./. 60 000	./. 58 000
= (Brutto-) Arbeitskräftepotenzial	= 1 466 000	= 744 000	= 723 000
./. Erwerbstätige (Voll- und Teilzeit)	./. 149 000	./. 93 000	./. 56 000
./. Nichterwerbstätige wegen Aus- und Fortbildung	./. 156 000	./. 82 000	./. 74 000
= (Netto-) Arbeitskräftepotenzial	= 1 161 000	= 569 000	= 592 000
Anteil an den Sozialhilfeempfängern im Alter von 15-64 Jahren	62%	53%	75%
bestehend aus:			
Arbeitslosen	930 000	433 000	497 000
Nichterwerbstätigen aus sonstigen Gründen	230 000	136 000	95 000

1) Empfänger/-innen laufender Hilfe zum Lebensunterhalt außerhalb von Einrichtungen

2) Rundungsdifferenzen durch Rundung auf volle Tausend möglich

Übersicht 3

Die jeweils höchsten Ausbildungsabschlüsse der Bezieher von
Sozialhilfe im engeren Sinne ¹⁾ im Alter von ...







Deutschland
Jahresende 2004
Anteile in % ^{*)}







15 - 64 Jahren

Schule

18 - 64 Jahren

Beruf

	10,1	noch in schulischer Ausbildung
	43,3	Volks-/Haupt- schulabschluss
	19,3	Realschul- abschluss
	8,4	Fachhochschul- oder Hochschulreife (Abitur)
	6,2	sonstiger Schulabschluss
	12,6	kein Schul- abschluss

noch in beruf- licher Ausbildung	1,8	
abgeschlossene Lehre	32,7	
Abschluss einer Fach-, Meister-, oder Technikerschule	1,8	
Fachhochschul- oder Hochschulabschluss	3,7	
anderer beruflicher Ausbildungsabschluss	10,3	
kein beruflicher Ausbildungsabschluss	55,2	

1) Empfänger/-innen laufender Hilfe zum Lebensunterhalt außerhalb von Einrichtungen.

*) Bei der Berechnung der Anteilswerte wurden die Fälle nicht berücksichtigt, bei denen keine Angaben hierzu vorlagen.